

# Zürcher Neuinterpretation der Schubertiaden

Eine neue Konzertreihe hat zum Ziel, Schuberts Liederzyklen neu zu erforschen. Hör- und Schauplatz dieser Schubertiaden ist die schauerlich-schöne Alte Kirche Witikon.

Von **Corina Freudiger**

Vor rund 200 Jahren lud der junge Wiener Leopold von Sonnleithner regelmässig kulturell interessierte Freunde und Künstler in sein Wohnzimmer ein. Auf gutbürgerlich gepolsterten Sofas vergnügte man sich mit geistvollen Unterhaltungsspielen, las sich aus Manuskripten vor, lauschte auch mal einen über den Durst. Eines Abends waren Lieder eines jungen, unbekannteren Komponisten zu hören, der selbst am Klavier sass – ein gewisser Franz Schubert.

Schuberts Musik muss den engen Kreis bezaubert haben, denn sie wurde bald selbst zum thematischen Kern dieser Treffen: Sonnleithner lud ein zu den ersten Schubertiaden. Der Begriff hat bis heute

überlebt: Die meisten Musikinteressierten assoziieren damit ein mehrtägiges Konzertspektakel in Österreich.

«Mit der ursprünglichen Idee der experimentellen Treffen im kleinen Rahmen hat diese Grossveranstaltung nicht mehr viel zu tun, und das ist schade!», findet der Zürcher Christian Jott Jenny. Der frisch gebackene Tenor hat sich in den letzten Jahren seiner Gesangsausbildung in Berlin

intensiv mit Schubert auseinandergesetzt, und er ist damit nicht allein: «Wenn in einer Musikhochschule Veranstaltungen zu Schubert stattfinden, rennen alle hin. Seine Lieder faszinieren viele junge Musiker – und das, obwohl die Kompositionen keine leichte Kost sind.» Dies stehe aber im Gegensatz zu der öffentlichen Konzertsituation: «Wird Schubert in gros-

sen Sälen gespielt, sitzen mehrheitlich ältere Semester im Publikum und fröhen andächtig den immergleichen Hits.» Dieser Tendenz will Jenny, «Amtsinhaber» des Netzwerkes Amt für Ideen, nun entgegen-

wirken – mit einer Reihe von Schubertiaden, natürlich. Ort des Geschehens ist denn auch nicht die Tonhalle, sondern die Alte Kirche Witikon.

## Idealer Aufführungsort

Die winzige Kirche auf dem Hügel hoch über dem Zürichsee ist bewusst gewählt: Wer den Weg auf sich nimmt, tritt schon vor dem Konzert in eine schubertsche Szenerie ein.



Franz Schubert.

«Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum», besagt eine Zeile im Liederzyklus «Die Winterreise», in Witikon ist alles vorhanden. Der Ausblick auf die Landschaft und der Friedhof rund um die Kirche tun ihr Übriges, um Publikum und Musiker in romantische Melancholie versinken zu lassen. Organisator Jenny ist jedoch fern jeder Schwermut, er sprudelt vor Ideen, wenn er von seinem Projekt erzählt: Vier- bis sechsmal im Jahr werden sich ganz unterschiedliche Künstler öffentlich mit Schuberts Liedern

auseinander setzen und so den Interpretationsspielraum dieser Werke ausloten. Eine Schubertnacht im Freien ist vorgesehen, ein Kammerorchester wurde eingeladen, pensionierte Sänger werden ihre Interpretation der Lieder darbieten, der Jazzpianist Georg Gruntz Schubert improvisieren.

Den Anfang bestreitet Jenny gleich selbst: Zusammen mit der jungen Pianistin Judit Polgar führt er in der Abenddämmerung «Die Winterreise» auf. Nebst diesen Konzerten finden auch Meisterklassen statt, in denen junge Musiker unter der Leitung von renommierten internationalen Künstlern einen Abend einüben. Diese Proben sind öffentlich: Schubertiaden im eigentlichen Sinne also, an denen sich Interessierte und Künstler begegnen. Und wer weiss – vielleicht hört man eines Abends am Brunnen vor dem Tore auch den einen oder anderen Geist mitsummen.

*Schubertiade Zürich, Eröffnungskonzert. Alte Kirche Witikon. 20. Januar 2008, 17h. Christian Jott Jenny (Tenor), Judit Polgar (Klavier). Weitere Konzerte unter:*

[www.amt-fuer-ideen.ch](http://www.amt-fuer-ideen.ch)